

Nehmen Sie ihn in den Arm, beruhigen Sie ihn und holen ihn in die unmittelbare Realität zurück“ (77). Wenn das im konkreten Fall so leicht wäre! – Über eine solche Naivität im manipulativen Umgang mit jungen Menschen kann man nur erschrecken. Abschließend: Ein Buch, das zwar Ausgebildeten helfen mag, das aber Nichtausgebildete – vor allem Eltern – darüber informieren kann, wie heutige Jugendarbeit aussehen und zuweilen ausarten kann.

R. Bleistein SJ

BARINBAUM, Leo: *Psychologie in der Jugendarbeit*. Praktische Einführung für Gruppenleiter. München: Kösel 1974. 127 S. Kart. 15,-.

Das Buch ist aus Gesprächen und Diskussionen entstanden, die L. Barinbaum im „Ruthenberg-Haus“ (Haifa/Israel), einer Bildungsstätte für Gruppenleiter, führte. Aus dieser Herkunft erklärt sich einmal die starke Orientierung an der Praxis, an den gering veranschlagten psychologischen Kenntnissen junger Menschen, an der leicht verständlichen Merksatz-Pädagogik, zum anderen der israelische Hintergrund, der bei der Übersetzung anscheinend nicht getilgt werden sollte. Die

Situation des heutigen Israel scheint bei den vielen Fallbeispielen durch.

Im ersten Teil des Buchs werden Grundfragen der Begegnung des Gruppenleiters mit dem Gruppenmitglied als einzelner besprochen, im zweiten Teil mehr die gruppendynamischen Aspekte im Gruppengeschehen herausgearbeitet. Mit Grund kommt Barinbaum dabei auch auf die Sexualerziehung zu sprechen. Fraglich ist nur, ob das über Sublimierung Gesagte (49, 57, 96) die genuine Theorie Freuds wiedergibt. Im dritten Teil werden berühmte Psychologen (Freud, Adler, Jung, Frankl, Maslow, Rogers) in ihrer Bedeutung für den Gruppenleiter vorgestellt. An einen sehr kurzen Lebenslauf schließt sich die jeweilige psychologische Theorie in Kurzform an, aus der wiederum praxisorientierte Grundsätze abgeleitet werden.

Der Vorteil des Buchs, daß es auf Praxis orientiert ist und sich nicht in der Theorie verliert, macht zugleich seinen großen Nachteil aus: es simplifiziert. Daß es ein Buch aus einem fremden Land ist, erkennt man vor allem daran, daß nie von „Emanzipation“ durch die Jugendarbeit die Rede ist. Aber es ist nicht nur deshalb ein Buch aus einem fremden Land.

R. Bleistein SJ

## Philosophie

HOLZ, Harald: *Philosophie humaner Praxis in Gesellschaft, Religion und Politik*. Freiburg: Alber 1974. 405 S. Kart. 49,-.

Ausgehend von einer kritischen Analyse des Marxismus und bestimmter autoritärer Formen des Christentums behandelt der Autor die allgemeine Frage des Verhältnisses von Philosophie und Praxis, um sich dann einer großen Zahl von Vorschlägen für die Gestaltung einer demokratischen, einem freiheitlichen Humanismus verpflichteten Gesellschaft zuzuwenden. Grundlegend ist dabei ein transzendentalphilosophischer Ansatz, wie er in anderen Werken des Verfassers näher dargelegt ist. Von hier aus stellt sich die Frage, ob die Zuordnung von Theorie und Praxis, wie sie im Marxismus und in autoritären Fehlfor-

men des Christentums geschieht, vertretbar ist. Die Inkonsistenz und Widersprüchlichkeit des marxistischen Ansatzes läßt sich verschiedenfach dartin: Letzte Begründung für alles soll eine in der Materie verwurzelte und daher irrationale Praxis abgeben. Diese Praxis wird aber zugleich als kritisch und damit als reflektiert, theoretisch begründet aufgefaßt. Die Menschheit als Gattung und somit das Allgemeine geben den Maßstab ab, worin die systembedingte Möglichkeit für Terror gründet. Zum anderen kann es doch immer nur um konkretes, einzelnes Handeln gehen. Schließlich wird in zweifacher Hinsicht ein Teil verabsolutierend an die Stelle des Ganzen gesetzt: wirtschaftlich-soziale statt ganzmenschlicher Erfüllung, Proletariat statt gesamter



Menschheit. Dies führt zur Praxis einer bestimmten Gruppe, die nicht widerlegbar ist, weil sie nicht rational begründet ist, sondern sich in einem *Circulus vitiosus* aus ihrer dualistischen Zukunftsvorstellung legitimieren will.

Diese Struktur, daß sich ein Teil der Menschheit als Träger der wahren Praxis und des Heils versteht, wobei dieses Heil aber eben nur diesen Menschen reserviert ist, sieht der Verfasser auch im kalvinistisch-kapitalistischen Christentum und im autoritären Katholizismus verwirklicht. Eine irrational verstandene *Sola-fide*-Konzeption führt zu einer unwiderlegbaren, weil nicht vernunftgegründeten Praxis, die sich selbst zu ihrer eigenen Legitimation macht, wie wir es im Fortschrittsglauben des Kapitalismus sehen. Eine gleichfalls am Erwählungsgedanken orientierte Spielart des Katholizismus führte zu einem monopolistischen Selbstverständnis des Amtschristentums, das autoritäre und totalitäre Züge annahm. Dabei gilt freilich, daß das Christentum im Gegensatz zum Marxismus in seiner Theorie an Elementen festhielt, die die Würde des einzelnen wahren, wie etwa die Lehre vom Gewissen als gleichsam absoluter letzter Instanz. Diese Analysen münden in eine allgemeine Erörterung des Verhältnisses von Theorie, sprich Philosophie, und Praxis. Der nicht klar definierte Begriff von Praxis dürfte hier mit dazu beitragen, daß die wechselseitige Beziehung von Theorie und Praxis in ihrer genauen Zuordnung nicht ganz durchsichtig wird.

In der Folge werden verschiedenste Überlegungen präsentiert, in welcher Richtung menschliche Gesellschaft und Politik weiterentwickeln wären. Zielvorstellung ist eine freiheitlich-plurale Gesellschaft auf der Basis eines echten Humanismus, den es philosophisch zu begründen und politisch zu verteidigen gilt. Die Gedanken dieses Teils des Buchs, der sich mit der Zukunft der Gesellschaft befaßt, sind lockerer aneinandergereiht als die Überlegungen des ersten Teils. Oft handelt es sich nur um Anstöße und kurze Skizzen, die im Detail mit anderen politischen Analysen und Theorien zu konfrontieren wären. Die Gliederung und die Abfolge sind nicht bis ins letzte durch-

gefeilt, wie man schon an den mehrfachen Rückverweisen und Wiederholungen sieht. Dafür sind diese Ausführungen zum Teil leichter zu lesen als manche schwierige Passage des ersten Teils.

Die anvisierte Menschheit wird weltanschaulich plural sein. Verbindender und verbindlicher Integrationsfaktor soll der vom Autor geforderte Humanismus sein, dessen Basis die philosophische Reflexion bilden soll, damit auf diese Weise der geschichtliche „Zuwachs an Vernunft“ weiter fortschreitet. Dies ist natürlich alles sehr global anvisiert, so daß etwa die Frage, ob ein grober Grundkonsensus bezüglich des „Humanismus“ sich mit dem zur Deckung bringen ließe, was der Verfasser unter Philosophie versteht, noch gar nicht in Sicht kommt, geschweige denn weiter ins einzelne gehende Fragen und Probleme.

Wenn man das Werk als ganzes betrachtet, so finden sich eingehende und teilweise recht schwierige, vielleicht auch zuweilen unklare Studien, wie sie vor allem im ersten Teil vorliegen, mit einer Fülle von Vorschlägen, Skizzen und Anregungen knapperer Art in einem Band vereinigt. Diese vielen Hinweise verdienen sicherlich Aufmerksamkeit und Beachtung, und es wäre oft interessant, sie noch weiter zu verfolgen. Ganz besonders wird aber das Grundanliegen des Verfassers die Zustimmung des Lesers finden, nämlich sein beständiges Bemühen um die Fundierung und Schaffung einer menschenwürdigen Politik und Gesellschaft.

H. Schöndorf SJ

CASPER, Bernhard: *Wesen und Grenzen der Religionskritik*. Feuerbach, Marx, Freud. Würzburg: Echter 1974. 95 S. Kart. 11,80.

Religionskritik ist keine Frage für Spezialisten mehr. Sie beschäftigt Glaubende und Kirchgänger ebenso wie Menschen, die den Kirchen ferne stehen und den Glauben an Gott als irrelevant für ihr Leben ansehen. Was weitgehend fehlt, ist ein vernünftiges, einem breiteren Publikum zugängliches Instrumentarium, das die wesentlichen religionskritischen Positionen, ihre Argumente darstellt und zur eigenständigen Auseinandersetzung anleitet.